

KATRIN BENZENBERG

Kandidatur für die BVV Liste

stellv. Vorsitzende



16.Abteilung

Liebe Genossinnen und Genossen,

kaum ein Bezirk in Berlin weist so eine große soziale Spaltung auf wie Mitte. Ich möchte mich in der BVV dafür stark machen, dass insbesondere in die ärmeren Viertel und die dort lebenden Menschen investiert wird, um der andauernden sozialen Spaltung in unserem Bezirk langfristig entgegenzuwirken.

Gegen Verdrängung! Damit alle bleiben können, die wollen

Ich möchte mich dafür einsetzen, dass alle möglichen bezirklichen Maßnahmen ausgeschöpft werden, um die Verdrängung von Mieter*innen, Gewerbetreibenden und gemeinnützigen Organisationen in Mitte zu verhindern. Nicht umsonst wird immer wieder betont, dass aktuelle Mieterhöhungen oder -kündigungen DIE soziale Frage unserer Zeit sind. Wenn nur noch Reiche und große Ketten sich die Mieten in Mitte leisten können, gibt es nicht nur niemanden mehr, für den wir sozialdemokratische Politik machen können, sondern ganz Mitte wird ein trostloser Ort. Mietpolitik muss deshalb auf allen Ebenen oberste Priorität haben, damit Mitte ein lebenswerter Ort mit bezahlbaren Wohnungen, Geschäften, Freizeiteinrichtungen, Restaurants und sozialen Einrichtungen für alle bleibt!

Starke Angebote für Jugendliche in sozial benachteiligten Vierteln!

Viele Jugendliche in den benachteiligten Vierteln von Mitte leben von Harz 4. Ihr Alltag ist von Entbehrungen geprägt und ihre Teilhabemöglichkeiten gering. Deshalb braucht es qualitative, bedarfsgerechte und verlässliche Jugendarbeit in benachteiligten Stadtvierteln, die den Jugendlichen Freiräume fernab des engen Elternhauses ermöglichen und ihnen Möglichkeiten zum Ausprobieren, zum (sozialen) Lernen, zum Reflektieren und zur Selbstwirksamkeit bieten. Gemeinsam mit Jugendeinrichtungen und den Jugendlichen selbst sollen bestehende Angebote evaluiert und neue Ideen umgesetzt werden. Möglichst niedrigschwellig sollen Jugendliche auch in die Bezirkspolitik eingebunden werden, damit sie sich als wirksamen Teil der Gesellschaft betrachten und ihren Sozialraum aktiv mitgestalten.

Aus meiner Erfahrung als politische Bildungsreferent*in an Weddinger Schulen kenne ich viele Probleme, mit denen sich vor allem Mädchen konfrontiert sehen. Da ist nicht nur die oft prekäre Lage der Familien, sondern auch rigide Geschlechtererwartungen, die die Mädchen* in ihrem Bewegungs- und Handlungsspielräumen einengen. Diese Rollenvorstellungen behindern nicht nur Mädchen* in der eigenen Lebensgestaltung, sondern auch Jungen*, die schwer aus den vorgegebenen Rollen ausbrechen können sowie Jugendliche, die nicht in das heteronormative und binäre System passen (wollen). Für mich ist es daher ein wichtiges Anliegen, dass alle Angebote für Jugendliche auch aus einer genderreflektierten Perspektive begutachtet werden. Neben den etablierten Vertreter*innen der Mädchen*arbeit sehe ich deshalb auch die neu gegründete AG genderreflektierte Arbeit mit Jungen als wichtige Partner*innen.



Mehr Spaß mit Flaggen! Integration gelingt, wenn man in die Menschen investiert

Die Auswirkungen einer jahrzehntelangen verfehlten Integrationspolitik, die mehr fordert, als fördert, spüren wir bis heute – auch in Mitte. Noch immer haben in Mitte Menschen mit Zuwanderungserfahrung vergleichsweise häufiger einen niedrigen Bildungsstand, was auf schlechtere Einkommens- und Teilhabechancen schließen lässt. Das muss sich ändern!

In meiner bildungspolitischen Arbeit in der Stadtteilmütterausbildung, bei SALAM e.V. oder im SPD-Projekt „Politik machen - Mitbestimmen“ für geflüchtete Syrer*innen habe ich erfahren dürfen, wie gut Integration gelingen kann, wenn man Menschen mit Zuwanderungsgeschichte aktiv einbindet und sie mit Ressourcen ausstattet. Qualitative Sprachkurse und barrierefreie Behörden gehören für mich genauso dazu wie Bildungs- und Kulturprojekte, die Menschen niedrigschwellig zusammenbringen und empowern. Ich möchte das Integration in Mitte so gestaltet wird, dass der gesellschaftliche Zusammenhalt gestärkt und Ungleichheit abgebaut wird.

Autos raus! Mehr Platz für Fußgänger*innen und Radfahrer*innen

Ein Blick aus dem Fenster reicht aus, um zu sehen, dass in Mitte die Autos immer noch die Hoheit über den (Park)platz und die Straßen haben. Der gesamte Verkehr ist nach den Autos ausgerichtet, während sich alle anderen Verkehrsteilnehmer*innen sich nach dessen Bedürfnissen richten sollen. Ich möchte mich dafür stark machen, dass die Verkehrswende vehement vorangetrieben wird. Das heißt für mich, dass der Platz für parkende Autos neu genutzt wird, z.B. für Bäume, für Fahrradgaragen oder für Freizeitangebote. Gerade Familien, die sich kein Auto leisten können, um der Enge der Stadt in immer heißer werdenden Sommermonaten zu entfliehen, könnten mehr Erholung vor der Tür gut gebrauchen. Zudem muss das Fahrradnetz weiter ausgebaut und sicherer werden. An oberster Stelle stehen jedoch die Fußgänger*innen. Es kann nicht dabei bleiben, dass ältere Menschen es kaum über die Fußgängerampel schaffen oder Fußgänger mehrmals an Ampeln warten müssen, um eine Straße zu überqueren, während Autos freie Fahrt haben.

Über meine Person

Ich bin 34 Jahre alt und wohne seit 6 Jahren im Brüsseler Kiez. Ich habe Nahostwissenschaften in Marburg, Damaskus und Beirut studiert. Zurzeit leite ich ein Bildungsprojekt für mehrheitlich muslimische Mädchen und Frauen in Mitte und Kreuzberg, das sich den Themen Identität, Migration, Diskriminierung, Islam, Geschlechtergerechtigkeit und Partizipation widmet und mit dem Erika-Heß-Preis und dem Hatun-Sürücü-Preis ausgezeichnet wurde. Davor habe ich bei einer Unternehmensstiftung 3 Jahre lang Integrationsprojekte betreut und mich auch ehrenamtlich in diesem Bereich engagiert.